Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 17 (1927)

Heft: 27

Artikel: Zum italienisch-französischen Grenzzwischenfall in Ventimiglia

Autor: F.V.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-641516

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Und plötzlich kommt der Fels ins Rollen,
Reißt die Agave mit sich fort,
Ihr nach, in kleinen Sprüngen tollen
Gestein und Schutt, hinab das Bord.

Doch eines güt'gen Schicksals Hände
Gebieten Halt dem schnellen Lauf,
An einer letzten Wurzel Ende
Hängt die Agave — und blickt auf:

Gottlob, der Schaft ist unversehret
Und unten stützt der Fels mich treu;
Bin ich auch nackt und unbewehret,
Ich halte aus, Gott steht mir bei!

Sie sammelt ihre letzten Kräfte
Und nährt die Blüte, ihren Stolz,
Sie schrumpft, entblößt der süßen Säfte,
Zum häßlichen Skelett von Holz.

Zum Baume aber wächst der Schaft,
Er strebet wie ein Wunder auf,
Aus seinen Knospen zauberhaft,
Geht' Blum' um Blume purpurn auf.

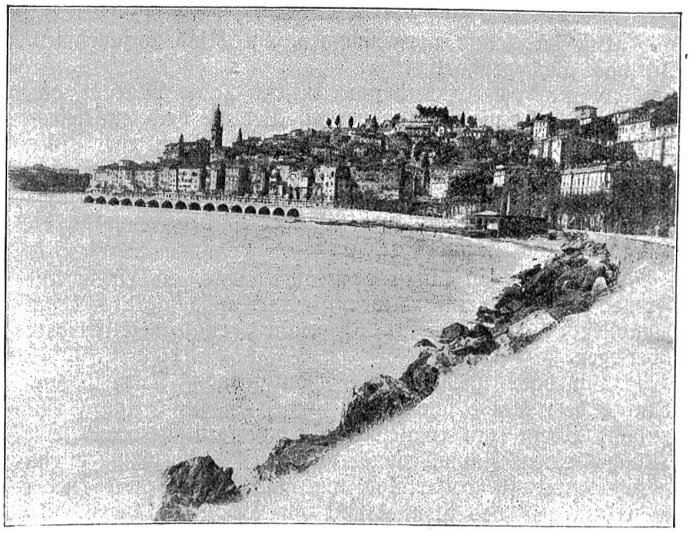
Sie leuchten über Fels und Meere,
Sie preisen Gott in stiller Glut,
Sie zeugen laut der Mutter Ehre,
Die nun verdorrt am Boden ruht....

Anna Vogt.

Zum italienisch-französischen Grenzzwischenfall in Ventimiglia.

Am 10. Juni meldeten die Zeitungen von einem zweiten Grenzzwischenfall in Ventimiglia. Auf den Zug Nizza-Ventimiglia wurden, angeblich von italienischen Fascisten, Schüsse abgegeben, wie schon vor einigen Monaten. Ventimiglia, das alte römische Albium Intemelium, ist der italienische Grenzort an der Riviera und zählt ungefähr 4000 Einwohner. Die malerische Altstadt ist westlich der Roja, nahe ihrer Mündung in das Mittelmeer, an einen steilen Hang gebettet, überragt vom alten Bischofspalast, in echt italienischer Bauart mit sonnigen Loggien. Aus dem Hintergrund des Rojatales leuchten die verschneiten Gipfel des Monte Bego, des Gran Capelet und des Cima del Diavolo. Die Neustadt ist auf typisches Schwemmland gebaut. In der hübschen Palmenanlage am Meer erhebt sich ein Kriegerdenkmal. Bekannt geworden ist Ventimiglia durch seinen täglichen großen Blumenmarkt, dem seit einigen Jahren eine praktische, mächtige Markthalle zur Verfügung steht. Tausende und Abertausende von Blumenkörben werden hier Tag für Tag verhandelt, die Nelken frisch erblüht, die Rosen noch geschlossen. Ein besonderer Blumenschnellzug bringt nachher die Blumenkörbe mit ihrem duftenden Inhalt über Genua in die nordischen Gegenden, auch nach der Schweiz.

Zum schönsten, was die Riviera zu bieten vermag, gehört eine Wanderung von Ventimiglia nach Mentone, dem französischen Grenzort. Die Straße windet sich, stets im Anblick des tiefblauen Mittelmeeres, schroffen Felswänden entlang, aus welchen hellrote und feuerfarbige Pelargonien hängen, Rosensträucher schon im März ihre duftenden Blütenkelche öffnen. Drei Kilometer nach Ventimiglia senkt sie sich in die mit Reben, Riesenölbäumen und Blumenfeldern gesegnete Piano del Latte hinab, wo die Schüsse abgegeben wurden, windet sich auf der anderen Seite nach dem Dörfchen La Mortola hinauf. Hier muß man den berühmten Garten besuchen, den 1867 Thomas Hanbury anlegen ließ. Die in Nummulitenkalk tiefgerissene Schlucht, die den Garten birgt, wird gegen Norden durch den Monte Bellenda geschützt. Das ermöglicht bei künstlicher Bewässerung eine selbst für die Riviera fabelhafte Vegetation. Ueber 6000 Pflanzenarten birgt der Garten, die seltensten Bäume, Sträucher und Blumen aus der ganzen Welt.



Mentone, die französische Grenzstadt.

Der schönste Punkt ist beim italienischen Zollhaus auf den Rochers rouge. Da profiliert sich die Altstadt von Mentone in märchenhafter Pracht vor unserem Auge. Mentone, die französische Grenzstadt mit 20,000 Einwohnern, gehörte bis 1848 zum Fürstentum Monaco, war dann freie Stadt unter dem Schutze des Königs von Sardinien und kam nach dem italienisch-französischen Krieg gegen Oesterreich an Frankreich. Mentone hat ein sehr mildes Klima, weil die steil aus dem Mittelmeer steigenden Bergzüge den rauhen Nordwinden den Zutritt versperren. F. V.

Der Adoptivsohn.

Von Ruth Wyßenbach.

Das reiche Kaufherrntöchterchen, Margot Lingner, hatte es sich in den Kopf gesetzt, in der schweren Not der Zeit ebenfalls etwas zu tun, und es war diesmal wirklich nicht nur Kaprize, oder weil es so viele andere ebenfalls taten, nein, es war ihr ernst mit ihrem Vorhaben.

Lange hatte sie mit ihrer Freundin, Elsbeth Hardtmann, beraten und überlegt, aber nicht gleich das Richtige gefunden. Untätig wollte sie jedoch auch nicht bleiben. Geld gab ja ihr Vater massenhaft für Rußland, für Oesterreich. Aber sie wollte jetzt etwas ganz Besonderes haben, etwas Großes, Erhabenes, etwas, das ihr Ehre machte und was kein anderer tat, aber was? Ferienkinder, Wienerkinder, das alles hatte man schon gehabt, das war nicht mehr neu. So saß das achtzehnjährige Mädchen nun oft in ihrem mit den herrlichsten Kunstschätzen geschmückten Boudoir und dachte nach. Als eines Nachmittags Elsbeth wieder einmal in der Villa Lingner erschien, um ihre Freundin zu besuchen, rief ihr Margot gleich entgegen:

„Du, Elsbeth, endlich habe ich eine brillante Idee, komm, setze dich hier zu mir, damit ich es dir erzählen kann", damit zog sie das junge Mädchen in die kosige Ecke, wo sie gesessen hatte.

„Was ist es denn, Marga, du machst mich neugierig, du wirst mir was Schönes ausgeheckt haben", sagte sie in ihrer langsamen Sprechweise, denn sie war ebenso phlegmatisch, wie Margot lebhaft war.

„Na, rate einmal", neckte Margot übermütig.

Elsbeth gab sich die größte Mühe, allein das Richtige traf sie doch nicht.

„Laß nur, Elsbeth, du rätst es ja doch nicht, im ganzen Leben nicht, darum werde ich es Dir sagen."

„Was wird es sein", lachte Elsbeth.